



«Teiggi» in Kriens:
Die Laubengänge vermitteln
südlichen Charme



Wohn- und Arbeitsateliers:
Beim Innenausbau dominieren
Einfachheit und Reduktion

Immer schön al dente

Auf dem Areal der einstigen Teigwarenfabrik im luzernischen Kriens ist eine Genossenschaftssiedlung entstanden. Die «Teiggi» vereint die unterschiedlichsten Altersgruppen und kombiniert gelungen Wohnen und Gewerbe

Lilja Glanzmann (Text),
Stefano Schröter und
Franca Pedrazzetti (Fotos)

Seit Anfang Jahr versteht sich Kriens im Kanton Luzern mit seinen 27 000 Einwohnerinnen und Einwohnern als Stadt. Mit einem frisch gebauten Stadthaus beim Bellpark entsteht so ein neues Zentrum. Teil davon ist die nahe «Teiggi», die erste neue Genossenschaftssiedlung in Kriens seit Jahrzehnten. Wer mit dem Bus 1 ab dem Bahnhof Luzern nach Südwesten fährt, erreicht das neue Stadtzentrum in 15 Minuten.

Bis 1967 fertigte hier eine Teigwarenfabrik industriell Pasta. Zehn Jahre später übernahm Kriens die Liegenschaft und nutzte sie unter anderem als Jugend- und Kulturzentrum. Im Rahmen des Projekts «Zukunft Kriens» wurde sie 2013

an die neu gegründete Genossenschaft Wohnwerk und die Basler Pensionskasse Abendrot verkauft. Abendrot hat sich auf nachhaltige Investitionen spezialisiert. Nach zwei Jahren Bauzeit wird auf der «Teiggi» seit vergangenem Herbst nun gearbeitet und gewohnt.

Polstererei, Velowerkstatt, Bier und Seifenmanufaktur

Das Areal besteht aus fünf unterschiedlichen Gebäuden. Zwei bestehende Bauten an der Degenstrasse – die beiden ältesten Gebäude der «Teiggi» – wurden erhalten und saniert: einmal sanft für Ateliers und Werkstätten. Der zweite Altbau ist kernsaniert und kombiniert zeitgemässe Ateliers mit Maisonettewohnungen für Familien. Im ersten Neubau an der Schachenstrasse 15A befinden sich Wohnateliers, Clusterwohnungen

und eine grosszügige Dachterrasse, die als Begegnungszone für die ganze Siedlung dient. An der Nummer 15B finden sich 1,5- bis 4,5-Zimmer-Wohnungen, eine Gross-WG, Loftwohnungen, Ateliers und Gewerbeflächen. An der Nummer 15C schliesslich gibt es Eigentumswohnungen und -ateliers im selben Ausbaustandard. Mit dem daraus erzielten Erlös finanzierten die Genossenschaft und Abendrot den Landkauf für den weitaus grösseren übrigen Teil der Siedlung.

Das fünfteilige Gebäudekonglomerat formt drei unterschiedliche Aussenräume: Eingangsbereich, Wohnwerkhof und Garten. Geplant hat das «Teiggi»-Areal das Luzerner Architekturbüro Lengacher Emmenegger, das auch die benachbarten Siedlungen Lindenspark und Minoletti verantwortet.

«Wohl sind die drei grossen Neubauten volumetrisch verwandt, wir materialisierten sie aber ganz unterschiedlich», sagt Architekt Hansjörg Emmenegger. Durch diese Variation wollten die Architekten eine allzu starke Wiederholung vermeiden und trotz einheitlicher Siedlung eine quartierähnliche Situation schaffen. Unterstützend besetzte die Genossenschaft sämtliche Parterreflächen der gemeinschaftlichen Bauten mit Läden, Werkstätten oder Wohnateliers. Dort sind nun etwa eine Polsterwerkstatt, eine Velowerkstatt, eine Bierbrauerei, ein Buch-Café, eine Werbeagentur und sogar eine Seifenmanufaktur eingemietet.

Auf den oberen Etagen begegnen sich die Bewohnerinnen und Bewohner auf Laubengängen aus feuerverzinktem Stahl, die als Verbindung und als Sitzplatz dienen.

Mit Möbeln, Pflanzentrögen, Paletten und Kinderspielzeug schaffen die Mieterinnen und Mieter mal mehr, mal weniger Privatsphäre. Bereits ranken Schlingpflanzen an den Metallstützen hoch, in einigen Jahren sollen Drähte über den Platz gespannt werden, um ihn grün zu überdachen.

Innerstädtische Atmosphäre mit industriellem Charme

Beim Innenausbau dominieren Einfachheit und Reduktion, um den industriellen Charme der Siedlung zu reflektieren: Decken und Wände aus rohem Sichtbeton, kombiniert mit weiss verputzten Wänden und rohem, geseiftem Eichen-Industrieparkett. In den Ateliers und Gewerberäumen sind die Böden je nach Gebäude aus Gussasphalt, Holzriemen oder Hartbeton. Prägend ist die Raum-

höhe, in den Neubau-Atelierwohnungen des sanierten Altbaus erreicht sie bis fünf Meter.

«Wir probierten vieles und haben durch Experimentierlust, Partizipation und Teamwork die richtigen Lösungen gefunden», sagt Harry van der Meijs. Er ist Architekt und Präsident der Genossenschaft Wohnwerk. So schafft das Projekt «Teiggi» durch die Kombination der zwei Alt- mit den drei Neubauten innerstädtische Atmosphäre mit industriellem Charme. Die Grünflächen, die Freiräume zwischen den Gebäuden und die begeh- und bepflanzbare Dachterrasse bieten trotz maximaler Ausnutzung Grosszügigkeit und Platz zum Leben. So funktioniert verdichtetes Wohnen, das gemeinnützig und gemeinschaftlich erfolgreich aus der städtischen Anonymität ausbricht.